

# Intimoperationen und Körperbild

Es gibt diesen alten Juristenwitz: Juristisches Staatsexamen, Thema Strafrecht. Der Professor: „Was ist Betrug?“ Der Student: „Ein Betrug wäre es zum Beispiel, wenn Sie mich durchfallen lassen.“ Professor: „Wieso das?“ Student: „Weil nach dem Strafrecht jemand einen Betrug begeht, wenn er die Unkenntnis eines anderen dazu ausnutzt, um ihm Schaden zuzufügen.“

Schamlippen zu retouchieren. Gründe dafür sind sowohl in der Gesetzgebung als auch im Vortäuschen von Jugendlichkeit zu sehen: Bis heute hält sich überall auf der Welt die sonderbare Vorstellung, dass häufige sexuelle Aktivität bei Frauen zu einem „Ausleihern“ führe, dass also bei jungfräulichen Mädchen das Genital mehr oder weniger „geschlossen“ sei, während es später „ausfranse“. In Wirklichkeit wird hier die noch nicht entwickelte Vulva eines präpubertären Mädchens zum Standard erhoben, obwohl bei etwa der Hälfte aller Frauen die inneren über die äußeren Schamlippen ragen.<sup>1</sup> Eingebunden in diese Populärvorstellung ist auch die Beobachtung, dass die Genitalien bei Erregung durch Blutzufuhr an Volumen zunehmen und „weiter“ werden.

Es brauchte allerdings noch die Kombination von sog. Hardcore-Pornographie, bei der die Kamera häufig auf die Genitalien zoomt, um bei Männern überhaupt eine Vorstellung davon entstehen zu lassen, wie „begehrenswerte“ Schamlippen auszusehen hätten, kombiniert mit der im Westen (wieder) neuen Mode der Intimirasur, die vermutlich ebenfalls durch die Hardcore-Pornographie und Pin-Up-Bildchen vermittelt wurde, um auch bei den Frauen selbst überhaupt so etwas wie ein Bild davon aufkommen zu lassen, wie ihre äußeren Genitalien „idealerweise“ aussehen sollten.

Die Krux dabei ist: Für die befriedigende eigene und auch die partnerschaftliche Sexualität sind visuelle Gegebenheiten von nachrangiger Bedeutung, es sei denn, man würde es als sexuelles Vorspiel begreifen, wie in einer billigen Peep-Show seine Scham „unverschämt“ zu präsentieren.

Obwohl wir Menschen natürlich auch immer Bilder in unserem Kopf haben, an denen wir die Wirklichkeit messen, spielt bei der Erfahrung befriedigender Sexualität etwas anderes die Hauptrolle: Es ist das Erleben von partnerschaftlicher Einheit, ein innerpsychischer Vorgang. Natürlich sind daran dann aber auch Sinne beteiligt; in erster Linie das Spüren, aber auch das Hören und (meist unbewusst) das Riechen und Schmecken.

Gelebte Sexualität ist ohne Frage ein entscheidender Glücksfaktor für uns Menschen. Leider werden wir jedoch scheinbar nie müde, unsere eigene Erfahrung geringer zu schätzen als das, was Modetrends uns als angeblich einfache Lösung vorgaukeln, so dass es den Scharlatanen leicht fällt, ihr böses Spiel zu treiben, um sich zu bereichern. Wie hat es unlängst ein Veranstalter von Schönheitswettbewerben menschenverachtend formuliert: „Innere Schönheit gibt es nicht. Sie ist eine Erfindung hässlicher Frauen, um sich selbst zu rechtfertigen.“<sup>2</sup>

1 Nicht zum ersten Mal hat hier die medizinische Namensgebung die Vorstellung geprägt, was im Lateinischen noch fataler ist: Dort wird von „kleinen“ und „großen“ Labien gesprochen. Unsere nächsten Verwandten im Tierreich haben es bereits einfacher: Säugetiere haben nur ein Paar Schamlippen, die den inneren beim Menschen entsprechen.

2 Osmel Sousa, Veranstalter der Miss Venezuela Schönheitswettbewerbe, zitiert nach New York Times vom 6. November 2013.



**JEDE(R) IST  
SCHÖN UND  
EINMALIG**

Genau das geschieht in den OP-Räumen der Genital-Schönheitschirurgen. Den Klienten wird die Gewissheit gegeben, dass die Größe oder das Aussehen ihrer Geschlechtsorgane wahrhaftig einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität ihrer sexuellen Erfahrungen habe.

Obwohl aus gutem Grund die Notwendigkeit der Beschneidung bei Frauen und sogar bei Männern aus kulturellen oder religiösen Vorgaben zunehmend angezweifelt wird, macht sich der vermeintlich aufgeklärte Westen daran, dem Aussehen von Schamlippen und der Penislänge als individuellem Glücksfaktor einen Stellenwert einzuräumen, der letztlich darauf hinausläuft, sie als Fetische zu vergötzen. Dieser Begriff trifft ihre Funktion als vermeintliches „Zaubertrick“, um etwas anderes – in diesem Fall ein befriedigendes Sexualeben – zu erreichen.

Obwohl die Fixierung vieler Männer auf die Länge ihres Penis' eine lange Geschichte hat – man denke nur an den antiken Gott Priapos, dessen Name als „Priapismus“, der äußerst schmerzhaften und zur Impotenz führenden Dauererrektion, bis heute einen Platz in den sexuellen Vorstellungen hat –, ist die zwanghafte Beschäftigung mit dem Aussehen der Schamlippen eine völlig neue Entwicklung. Um sie und die menschenverachtende Ausbeutung der damit verbundenen Ängste von Frauen verstehen zu können, muss man sich klarmachen, dass sie nicht aus dem Nichts entstanden ist. Obwohl sowohl die Verstümmelung der äußeren Genitalien von Frauen als auch chirurgische Versuche, vermeintliche körperliche Jungfräulichkeitsbeweise wiederherzustellen, wahrscheinlich eine Jahrtausende alte Geschichte haben, traten erste Hinweise auf weibliche Genital-Schönheitsoperationen erst kurz vor der Jahrtausendwende auf.

Einige Jahrzehnte früher war es bereits in den Softporno-Magazinen üblich geworden, über die äußeren Schamlippen hinausragende innere



**Dr. Jakob Pastötter**

ist Erziehungs- und Sexualwissenschaftler. Seit 2006 leitet er als Präsident die Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung und berät am DGSS-Institut, Düsseldorf. Er unterrichtet als Clinical Professor an der American Academy of Clinical Sexologists, Orlando.